

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 12

Rubrik: Splitter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

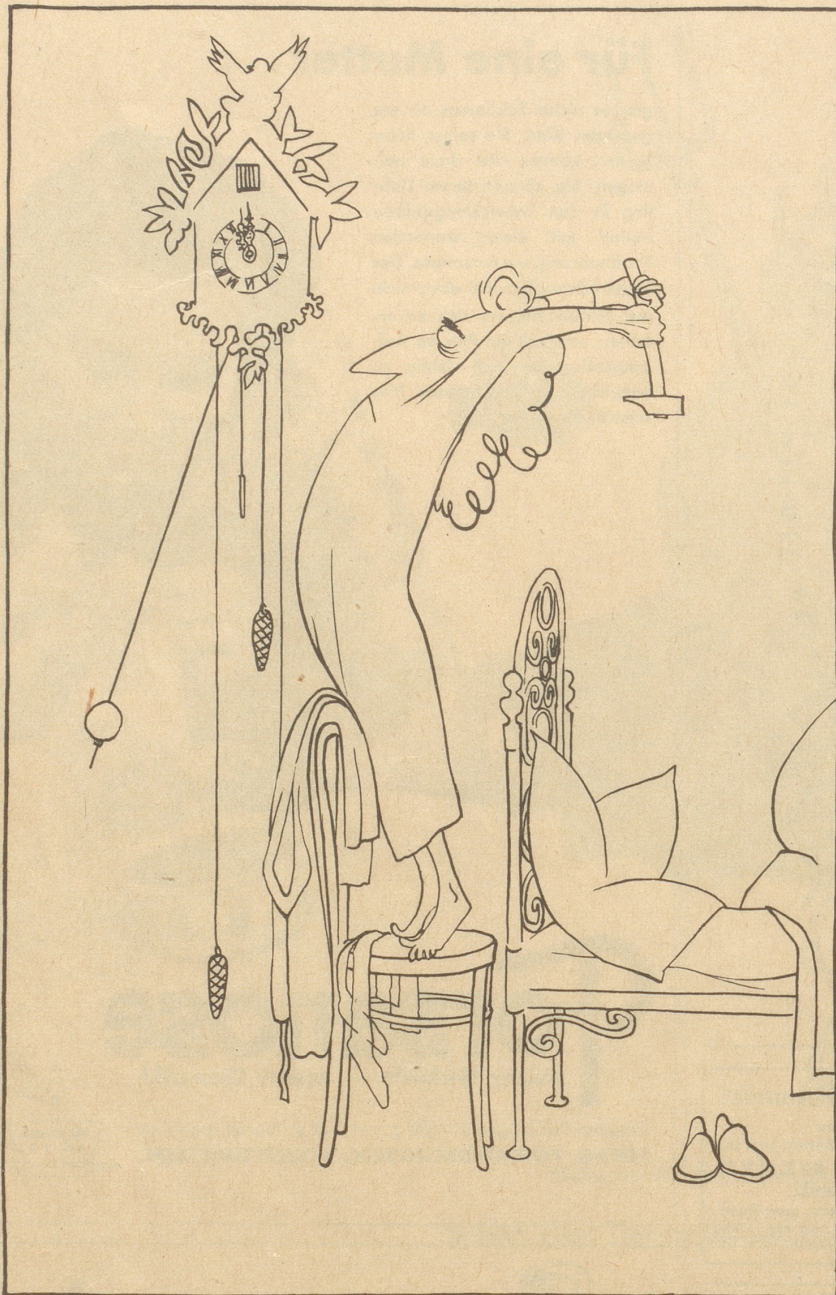
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zwei Minuten vor Zwölf
oder
Die Angst vor dem Nachtlärm

Aus der Schule geschwatzt

Wir reden in der Schule grad von jemandem, der gern Spaß macht. Die



„Frascati“
einziges Boulevard-Café Zürichs
herrlich am See gelegen, außerhalb dem Bellevue,
Seefeldquai 1, Tram 2 u. 4 Kreuzstr. Großer Platz
Bar - Café - Bierrestaurant - Grillroom
Telephon 32 68 05 Schellenberg & Hochuli

Kinder erzählen vom Hausierer, der mit einem Roßgebiß die Kleinen zum Fürchten bringen will, vom Briefträger, der immer etwas Lustiges weiß.

Da meldet sich ein ganz Wichtiger: «Fräulein, min Vatter macht amel au de Schpafz mit de Fräulein i de Wirtschaffe. Wenn i emo groß bi, mach i denn au de Schpafz mitene.»

«Jo weisch», sage ich und will irgendetwas ablenken, «da hend d'Fräulein nöd eso gärrn.»

«Jo, Sie hend en Ahnig!» sagt der Knirps zu mir, Die Lehrerin.

Moriz Rosenthal-Anekdoten

(Aus dem literarischen Nachlaß des Pianisten, von seiner Witwe, Frau Hedwig Kanner, dem «Aufbau», New York, zur Verfügung gestellt.)

In einer Berliner Gesellschaft betonte einmal einer der Gäste in der Unterhaltung: «Sie müssen nämlich wissen, daß ich ein überzeugter Antisemit bin!» Rosenthal hörte diese Bemerkung und erwiderte: «Das ist wirklich sehr gut für Sie, denn sonst wären Sie gar nichts!»

Eugen d'Albert gab einen Klavierabend und fragte nach dem Konzert Rosenthal, wie es ihm gefallen habe. «Vorzüglich, mein Lieber, es war geradezu ein pianistisches Tiefland!»

Rosenthal hatte den Chopinschen Minutenwalzer in Terzen gesetzt und spielte das schwierige Werk in der neuen Form oft in seinen Konzerten. Selten wagte sich ein anderer Pianist an diese Fassung. Einmal machte ein junger Künstler den Versuch und fragte Rosenthal nach seinem Urteil. Dieser erwiderte: «Ihr Minutenwalzer war die schönste Viertelstunde meines Lebens.»

In hohem Alter wurde Rosenthal gefragt, wie lange ein Mann jung wäre. «Er ist so lange jung, als ihn eine Frau glücklich oder unglücklich machen kann. Er ist im mittleren Alter, wenn ihn eine Frau nur noch glücklich, aber nicht mehr unglücklich machen kann. Er ist alt, wenn sie ihn weder glücklich noch unglücklich machen kann.» Dann fügte er erleichtert hinzu: «Ich bin jung.» T. R.

Frühlingsluft*

Mich umschmeigt die Frühlingsluft
Und ich lieg' im Grase,
Klare Tröpfchen tröpfeln sanft
Mir aus meiner Nase.

Mit dem Reifen sehe ich
Einen Knaben reifeln
Und ich lasse frühlingsfroh
Meine Nase träufeln.

O wie schön ist, wenn man sich
Kann im Grase strecken,
Wenn in einem Hundefell
Sich die Flöhe necken.

Ja, ein Frühlingsdichter kann
Solches kaum ermessen,
Denn die Stimmung ist für ihn,
Wie man sagt, zum fressen!

* Aus dem leider noch zu wenig bekannten Gedichtbändchen «Pelze und Läuse» vom sprachvergewaltigenden Lyriker J. W. Vanderlyr.

Splitter

Wenn's mir z'dick wird — dann
mach' ich mich dünn! Hamei



Hotel Metropol-Monopol
Barfüßerpl. 3 **Basel** Tel. 2 89 10
Das führende Haus im Zentrum
Restaurant „Metro-Stübli“
Inh. W. Ryser